

Neunzehn

"I miss you already", schreibt Luke, *I miss you always*, hört, denkt, fühlt Anna, "I kinda got attached to you, but I didn't realise it until you left" schreibt Luke und Anna denkt an den *backyard* seines Elternhauses, an das *bonfire*, denkt daran, wie sie die Schuhe zu nahe ans *bonfire* gehalten hat, wie die Schuhspitze geschmolzen ist. "I hate becoming attached to things, especially to people" schreibt Luke und Anna denkt an sein Zimmer, sein Bett, denkt an die Nacht, die erste Nacht mit einem Mann, an die sie sich voll und ganz erinnern kann, für immer erinnern will, "can you please come back" schreibt Luke, "it's your turn now", schreibt Anna.

Sie hört den Schlüssel im Schloss, die Wohnungstür, hört die Stimme der Mutter im Wohnzimmer "wo ist die Anna?", die Stimme von Hans "vor dem Computer, wie immer", hört die Schritte der Mutter. Anna verkleinert das Chatfenster, spürt die Mutter hinter sich stehen. "Ich hoffe, du informierst dich über das Studium", sagt die Mutter, "hast du etwas gegessen?", fragt die Mutter, "wann kommst du wieder?", fragt die Mutter, "aber nicht erst morgen früh!", ruft die Mutter, als Anna die Wohnungstür hinter sich schließt, die Stufen hinunterläuft, alle fünf Stockwerke hinunter so schnell sie kann, sie hat das als Kind geübt, fällt ihr plötzlich ein, schneller als der Lift zu sein. Sie wird es in die andere Richtung üben, nimmt sie sich vor, nach oben laufend schneller als der Lift. Sie geht in den Keller, schiebt das Rad hinaus und fährt zu Paul.

Anna steht neben Petra vor den Stufen des Universitätsgebäudes, "und was nimmst du jetzt?", fragt Petra, Anna zuckt mit den Schultern, Petra lacht und schüttelt den Kopf, "komm", sagt sie. Anna geht neben Petra die Stufen hinauf, sie weiß noch immer nicht, was sie inskribieren soll, weiß nicht genau, warum studieren. Petra drückt die Tür auf. Am liebsten, denkt Anna, würde sie zurück nach Australien, würde sie wieder Backpackerin, würde sie für immer Backpackerin sein, eigentlich, denkt Anna, möchte sie weg, aber, denkt sie, nicht ohne Petra, ohne Melli, ohne Paul. Petra steht vor ihr am Schalter, sie dreht sich um, hält den Studentenausweis in die Höhe und strahlt. Anna tritt nach vorn, legt die Dokumente auf den Schalter und nennt die Studienkennzahlen, "auf

Lehramt" hört sie sich sagen, "aber auf Lehramt", haben sie gesagt, "was machst du denn sonst nach dem Studium" hat jeder gesagt und Anna nimmt den Studentenausweis, dreht sich um und geht mit Petra hinaus. Sie setzen sich auf die Stufen vor dem Universitätsgebäude, zünden sich Zigaretten an, vergleichen die Studentenausweise, vergleichen die Matrikelnummern, sie sind fast ident. Sie sprechen sich gegenseitig mit der Nummer an und lachen.

Zuhause zieht Anna den Studentenausweis aus der Tasche und betrachtet das Foto, die schwarzen Haare stehen ihr gut, findet sie, das Gesicht ist in Ordnung, denkt sie und den Körper sieht man nicht.

Studentin, denkt Anna und versucht sich hineinzufühlen in das Wort, versucht sich jung und frei und intellektuell zu fühlen. In der Früh hört sie die Mutter und Hans die Wohnung verlassen, macht sich Kaffee, fährt mit dem Rad zur Uni, hört sich die Vorlesung an, fährt mit dem Rad nach Hause, setzt sich zu Hause auf den Balkon, zündet sich eine Zigarette an und genießt den Schwindel. Sie geht in die Küche und macht sich ein Müsli mit frischen Haferflocken, mit Nüssen, einem geriebenen Apfel, einer halben Banane und drei Löffeln Joghurt. Sie trinkt Kaffee und raucht noch eine Zigarette, setzt sich vor den Computer. "I was lying next to another girl", schreibt Luke, "and I wanted to touch her, cause I wanted to touch you". Anna seufzt, sie nimmt sich die Zeitung, studiert die Jobanzeigen, sie braucht unbedingt einen Job, braucht Geld, um Luke einzufliegen, denkt sie. Sie schreibt Bewerbungen, schickt Bewerbungen ab, ruft Leute an, macht Termine für Vorstellungsgespräche aus, sie sieht sich die Mitschriften der Vorlesungen an, sieht sich an, was sie für dieses, für jenes Proseminar tun muss, sie macht sich einen grünen Salat mit einer Tomate, ein bisschen Feta, ein bisschen Essig und Öl, sie isst sogar ein Stück Brot, damit es länger hält, bis zum nächsten Tag muss es halten, denkt sie und dass sie gehen muss, bevor die Mutter und Hans nach Hause kommen, bevor sie fragen können, wie es an der Uni war, was sie gegessen hat, wo sie hinget und wann sie zurückkommt, sie kann gehen, wohin sie will, denkt Anna, aber sie schreibt einen Zettel "Bin bei Paul, kleine Party, wartet nicht auf mich" und legt den Zettel auf den Küchentisch.

Seit Paul eine eigene Wohnung hat, gibt es bei ihm jeden Abend eine kleine Party, kommt jeden Abend jemand vorbei, sie sitzen und liegen in Pauls Zimmer am

Teppich, es gibt keine Couch. Sie trinken Bier und blasen den Rauch der Joints gegen die Decke, sie hören *where do we go from here, the words are coming out all weird, where are you now when I need you*. "Und was ist jetzt mit Luke?", fragt Melli, "kommt er?" und Anna zuckt mit den Schultern, "weißt du überhaupt noch, wie er aussieht?", fragt Petra und Anna schließt die Augen, sie denkt an seinen Geruch, den Klang seiner Stimme, ihr Körper schwebt einen Meter über dem Teppich *and I wish it was the sixties, I wish I could be happy I wish, I wish, I wish that something would happen*, ihr Körper löst sich auf, sie öffnet die Augen, sieht zu Paul. "Hast du was zu essen?", fragt sie ihn. "Toast", sagt Paul, "es gibt immer nur Toast", kichert Petra, "den besten Toast der Stadt" sagt Melli, "kannst du mir einen Toast machen?", fragt Anna und Paul steht auf, reicht ihr die Hand, zieht sie auf, geht mit ihr in die Küche. In der Küche setzt Anna sich wieder auf den Boden, es gibt keinen Tisch, keine Sessel. Sie beobachtet Paul, wie er Toast macht, Toast, den sie eigentlich nicht essen darf, denkt sie, Toast, den sie morgen bereuen wird, weil er sie in Gefahr bringt, in große Gefahr, die größte Gefahr ihres Lebens, die Gefahr des Weiteressenwollens, des Weiteressens, des Essens bis zum Anschlag, aber sie ist hungrig, denkt Anna. "Ketchup?", fragt Paul und Anna nickt, "wir wollen auch Toast" ruft Melli und Paul schüttelt den Kopf und grinst, legt den Toast für Anna auf den Teller und reicht ihn ihr hinunter. "Danke", sagt sie und beißt hinein, "du machst den besten Toast aller Zeiten", sagt sie, "du bist bekifft", sagt er und lacht.

Viel zu bekifft, denkt Anna später, als sie sich zu ihren Schuhen hinunterbeugt, als sie versucht mit dem Fuß in den Schuh zu schlüpfen, sie schwankt und landet auf ihrem Hintern am Boden. Sie versucht es im Sitzen, schafft es, den Fuß in den Schuh zu stecken und starrt die Schuhbänder an. "Das wird heute nichts mehr", sagt Melli und schüttelt den Kopf. Bei mir wirkt das immer so stark, will Anna sagen, aber ihr ist schlecht, sie darf sich nicht so verkrümmen, denkt sie, sie muss sich ausstrecken, "Anna, bleib einfach da", sagt Paul, "sonst müssen wir dich nach Hause bringen", sagt Petra und Melli streicht ihr über den Kopf. Die Tür schließt sich, Anna streckt den Fuß in die Höhe, Paul zieht am Schuh, "danke", sagt Anna und krabbelt auf allen vieren zurück ins Zimmer, klettert aufs Bett und streckt sich aus. "Magst du noch ein Glas Wasser?", hört sie Pauls Stimme, sie hört sich selbst brummen, träumt, jemand umarmt sie.

Studentenleben, denkt Anna, geht doch, *es ist eigentlich alles ganz okay*, schreibt Anna in ihr Tagebuch, sie weiß nicht, woher der Druck kommt, weiß nicht, warum dieses Bedürfnis davon zu laufen, ohne davon laufen zu können, sie weiß nicht, wovor sie flüchtet, flüchten muss, was es ist, das sie nicht aushält, warum es immer wieder passiert, warum sie es immer wieder tut. Sie weiß nicht, warum sie ES, warum sie sich nicht kontrollieren kann, sie hasst sich dafür, dass ES stärker ist als sie. *In Australien habe ich sechs Wochen lang normal gegessen*, schreibt Anna in ihr Tagebuch, *warum schaffe ich es hier nicht mal eine Woche?* Sie möchte ein Messer nehmen und in ihre Mitte stoßen. Sie möchte das Monster erwischen, das in ihr eingesperrt ist wie ein Vogel in einem Käfig und mit den Flügeln schlägt und schnattert und flattert, sie möchte dem Monster den Hals umdrehen und es begraben, bis nichts mehr von ihm sichtbar, bis nichts mehr spürbar ist, denkt Anna. *You do it to yourself, you do and that's what really hurts*, hört Anna beim Einschlafen, *you and no-one else, you do it to yourself*, hört Anna beim Aufwachen, sie will nicht aufwachen, sie will ein Messer nehmen und mit dem Messer unter die Haut fahren, will mit dem Messer auf den Bauch einstechen, will den Schmerz wegschneiden und die Angst, dass sie nie wieder damit aufhören kann. *Ich möchte so dünn sein, wie ich mich fühle*, schreibt Anna in ihr Tagebuch und *ich wünschte, ich könnte wenigstens kotzen*.

"I found someone you could lend me half the money" schreibt Luke, "I want to see Europe, I want to see Austria, I want to see you" und Anna nimmt sich vor, ganz fest vor, das Geld, das sie bei dem Job, dem einzigen Job, den sie finden konnte, den sie hasst, wirklich hasst, nicht mehr für Schokolade auszugeben, nicht mehr für Fressorgien, nie wieder Fressorgien, nimmt sie sich vor. Sie nimmt sich vor, zu lernen, nimmt sich vor, die Mutter und Hans um Geld zu bitten, Geld für die andere Hälfte des Fluges, nimmt sich zum tausendsten Mal vor zu kämpfen, gegen sich selbst. "Wenn man wirklich will, dann kann man alles schaffen", sagt die Mutter immer, *wenn ich wirklich will, schaffe ich es*, schreibt Anna zum tausendsten Mal in ihr Tagebuch und dann schreibt sie ihren ersten Eintrag ins Selbsthilfeforum für Essstörungen. Sie schreibt, wer sie ist, wie sie isst und wie lange schon. "Such dir Hilfe", liest Anna, "geh zu einer

Selbsthilfegruppe oder mach eine Therapie", liest sie. "Niemand, der so tief drinnen steckt wie du, kommt da alleine wieder raus."

Anna weiß, sie darf nicht anfangen zu ESSEN, das heißt, sie darf nicht mehr essen, als sie essen darf. Sie darf auf keinen Fall einen Bissen zu viel essen. Sie weiß genau, welcher Bissen zu viel ist, wenn sie ihn im Mund hat. Wenn sie ihn im Mund hat, ist es zu spät. Wenn sie etwas im Mund hat, das sie nicht will, das sie nicht soll, das sie nicht darf, ist alles zu spät, dann will sie einen zweiten Bissen, den sie gar nicht will, dann will sie alles, was sie nicht will, alles, was sie kriegen kann, dann wird sie einen Weg finden, um jeden Preis. Sie wird mitten in der Nacht zur Tankstelle fahren und sich Schokolade kaufen, sie wird die Schokolade im Bett essen und die Schokoladenpapiere in der Schreibtischlade verstecken, sie wird mit dem Geschmack von Schokolade einschlafen und mit dem Geschmack von Schokolade aufwachen und sie wird es nicht ertragen können. Sie wird aufstehen, in die Wohnung horchen, ob sie schon alleine ist und wieder zum Kühlschrank gehen. *Ich weiß, dass ich mich auf meinen Hunger nicht verlassen kann*, schreibt Anna in ihr Tagebuch. *Mein Verstand ist das einzige, worauf ich mich verlassen kann. Er sagt, ich kann nicht mehr.*

Anna sitzt auf Pauls Bett und beobachtet ihn dabei, wie er einen Joint dreht. Er zündet ihn an, zieht daran und hält ihn ihr hin. Anna schüttelt den Kopf "das Kiffen macht alles nur schlimmer", sagt sie.

"Magst du stattdessen ein Bier?", fragt Paul und Anna nickt, geht in die Küche, holt sich eine Dose Bier aus dem Kühlschrank, geht zurück ins Zimmer, setzt sich wieder aufs Bett.

"Magst du darüber reden?", fragt Paul. Anna macht das Bier auf, trinkt einen Schluck, sieht zu Paul. Er dämpft den Joint aus, legt den halben Joint auf die Untertasse, stellt sie auf den Boden, lehnt sich gegen die Wand. "Luke?", fragt er. Anna schüttelt den Kopf, "es hat nichts mit Luke zu tun", sagt sie, "nur mit mir, mit mir", sagt sie, "stimmt etwas nicht." Paul sieht sie an, zieht die Augenbrauen hoch und wartet. "Was stimmt denn nicht?", fragt er.

Anna nimmt einen großen Schluck aus der Bierdose, holt Luft und erzählt Paul von den Depressionen, von den Fressattacken und davon, wie fett und hässlich sie sich fühlt.

"Aber du bist doch nicht hässlich", sagt Paul, "du bist doch nicht dick", sagt er, "du bist ein bisschen rund und weich und wunderschön" und Anna fühlt sich bekifft, obwohl sie gar nichts geraucht hat, "aber eine Therapie wäre sicher kein Fehler", sagt Paul und Anna nickt und schluckt die Tränen hinunter.

"Dann soll er halt kommen, dieser Australier", sagt Hans zur Mutter und die Mutter nickt und Hans und die Mutter schenken Anna das Geld für die Hälfte des Fluges, Anna schenkt Luke das Geld für die Hälfte des Fluges, "but I don't want you to believe that I just come because of you" schreibt Luke und Anna läuft, läuft wieder jeden Tag. "Solange du dein Studium nicht vernachlässigst", sagt die Mutter, "wir machen einen Urlaub, dann habt ihr Privatsphäre", sagt Hans und grinst und Anna beginnt für die Prüfungen zu lernen, beginnt die Proseminararbeiten zu schreiben, "I don't want you to expect anything" schreibt Luke, "I cannot promise you anything, not even that I want to have sex with you" schreibt Luke und Anna schläft in Pauls Bett, Pauls Bett ist groß, sie müssen sich nicht berühren, sie müssen gar nichts, Anna muss gar nichts bei Paul, einfach nur da sein. "Was ist das mit uns?", fragt er sie einmal, nur einmal, als sie dicht nebeneinander, aufeinander liegen, "ich weiß nicht", sagt Anna, *ich kann mich doch nicht in Paul verlieben*, schreibt Anna in ihr Tagebuch, *doch nicht jetzt, wo Luke kommt*, "I love you", schreibt Luke und Anna will den Computer umarmen.

Da ist Luke, der am Flughafen steht und winkt und genauso aussieht, wie sie ihn in Erinnerung hat, der sie genauso fest umarmt, der so redet und riecht, wie sie es in Erinnerung hat, Luke, der sagt "I cannot sleep in your bed, I have feelings for someone in Australia." Luke in der Wohnung ihrer Eltern, im Gästezimmer, wo der Computer steht. Luke in ihrem Zimmer, auf ihrem Bett, Luke mit der Gitarre der Mutter und einer Stimme fast so gut wie die von Tom York *I don't care if it hurts, I wanna have control*, besser als Tom York, denkt Anna, *I wanna a perfect body, I wanna a perfect soul*.

Luke, mit dem die Mutter und Hans Englisch reden müssen, Luke, der das österreichische Brot nicht essen kann, der Backendl nicht essen kann wegen der Knochen, der den Salat nicht essen kann wegen dem Essig und Öl, Luke, der das Essen der Mutter ablehnt, "sorry", sagt er und zuckt mit den Achseln.

Luke, dem Anna die Stadt zeigt, Luke, den die Mutter, Hans und sie mit dem Auto herumführen, Luke, den sie in den *Keller* mitnimmt, Luke, dem ihre Freunde deutsche Worte beibringen. Luke in Pauls Wohnung am Teppich zwischen Petra und Melli, Luke mit einem Joint zwischen den Lippen, Luke, über den Paul zu Anna sagt "er ist nett", Luke, der am Teppich liegt und über deutsche Worte lacht, Luke, den sie nach Hause bringt, der in ihrem Zimmer steht und sagt "I would like to stay with you, just tonight", Luke in ihrem Bett, Luke, der in sie hineinwill, zu dem sie sagt "I'm sorry, I can't", Luke, der aufsteht und in sein Zimmer geht.

Da ist Luke, der sich benimmt wie ein kleines Kind, das zu wenig Aufmerksamkeit bekommt, Luke, der sie nervt, weil er sich nie alleine beschäftigen kann, außer wenn er unter der Dusche ist oder wenn er in sein *journal* schreibt. Anna möchte auch mal wieder in ihr Tagebuch schreiben, sie möchte für ihre Prüfung lernen, "vergiss deine Vorlesungen nicht" hat die Mutter gesagt, "und die Prüfungen", hat Hans gesagt, bevor sie weggefahren sind und Anna ist nicht zu den Vorlesungen gegangen, sie hat nicht für die Prüfungen gelernt, sie hat überhaupt nichts für sich selbst gemacht, hat alles nur für ihn gemacht, denkt sie und spürt eine Enge in sich, ein Flattern, sie hört die Tür des Badezimmers, sie hört ihn über den Fußboden gehen, in sein Zimmer, hört ihn in ihr Zimmer kommen "ready to party" sagt er und Anna schüttelt den Kopf. Sie sagt, sie hat Kopfweg, sie fühlt sich nicht gut, sie will nicht auf die Party gehen, sie fragt ihn, ob er ohne sie auf die Party gehen kann, "with my friends", sagt sie, "you know my friends" und Luke nickt und Anna ruft Petra an, erklärt ihr die Situation und gibt den Telefonhörer weiter an Luke.

Luke zieht die Wohnungstür hinter sich zu, Anna starrt auf den Schlüsselbund, er baumelt hin und her. Sie hört den Lift nach oben kommen, hört das Öffnen und Schließen der Lifttür, hört den Lift nach unten fahren, macht einen Schritt nach vorn, dreht den Schlüssel um und zieht ihn ab. Sie atmet auf, endlich alleine, denkt sie und geht auf den Balkon, sieht Luke die Straße entlang gehen, um die

Ecke biegen. Sie zündet sich eine Zigarette an, zieht an der Zigarette, spürt das Kribbeln in ihrem Körper. Das Kribbeln hört nicht auf, als sie ausgeraucht hat, wird stärker, als sie zurück in die Wohnung geht, wird stärker je näher sie der Küche kommt. Flattern in ihrer Mitte, als sie die Speisekammer öffnet, nach dem Brot und dem Brotmesser greift und ein Stück abschneidet. Dröhnen in ihren Ohren, als sie den Kühlschrank öffnet, nach der Butter und dem Buttermesser greift, die Butter dick aufs Brot streicht. Pochen in ihrer Brust, als sie nach oben ins Regal greift, nach dem Honig, mit dem Buttermesser in den Honig fährt und den Honig aufs Brot tropfen lässt. Kreischen in ihr beim ersten Biss, Juchzen beim zweiten und dritten, ein High ab dem vierten Biss und ab dem vierten Brot endlich Entspannung.

Anna starrt auf das Honigglas, in dem die Butterstücke kleben. Sie sieht in die Speisekammer, es gibt kein einziges Stück Brot mehr. Sie sieht in den Kühlschrank, es gibt noch eine Packung Käse. Sie schneidet die Packung Käse mit dem Messer auf, schneidet ein Stück Käse ab, steckt ein Stück Käse, noch ein Stück Käse in den Mund. Anna starrt auf den Bauch, der Bauch ist eine Kugel, eine Bowlingkugel, denkt sie, sie möchte ihn von sich schleudern, muss ihn von sich schleudern, muss das alles wieder von sich bekommen, aber ihr ist nicht mal schlecht, da ist ein Kilo Brot in ihr und ihr ist nicht mal schlecht, denkt sie, da ist nur ein Pochen in ihrer Mitte, ein Dröhnen in ihrem Kopf, ein Hämmern gegen die Schläfen, ein Brennen im Mund, Ziehen im Hals, Durst, denkt sie, nimmt ein Glas, trinkt ein Glas Wasser, noch ein Glas Wasser, sieht auf den Bauch, der größer und größer wird. Sieht in den Kühlschrank, sieht eine Dose Thunfisch, nimmt die Dose, reißt sie auf, fährt mit der Gabel in die Dose hinein, mit der Gabel in den Mund, immer wieder mit der Gabel in den Mund, bis die Dose leer, bis nur mehr kleine Stücke Thunfisch im Öl in der Dose schwimmen, hält sich an der Spüle fest, greift nach dem Glas und trinkt, der Körper krümmt sich nach vorn, vorn über gebeugt läuft sie auf die Toilette, hält sich an der Klomuschel fest und öffnet den Mund. Ihr ist schlecht, so schlecht wie noch nie, denkt sie, aber noch immer nicht schlecht genug. Sie steckt den Finger in den Mund, den Rachen, den Hals hinunter bis zum Gaumenzäpfchen, drückt mit dem Finger gegen den Rachen, bis es sie reckt, bis der Thunfisch, bis der Käse, bis das Brot, bis alles, endlich alles, alles wieder gut ist.

Frisch, denkt Anna in der Früh, sie fühlt sich so frisch und ausgeruht wie schon lange nicht mehr, hat gut geschlafen, durchgeschlafen, nichts gehört von Luke, sie streckt sich, steigt aus dem Bett, geht ins Vorzimmer. Kein Schlüssel, der innen steckt und Lukes Schuhe sind nicht da, sie öffnet die Tür zum Gästezimmer. Luke ist nicht da. Eine lange Party, denkt sie, macht sich Kaffee und setzt sich zu den Skripten. Melden könnte er sich schon, denkt sie zu Mittag. Dass etwas passiert ist, denkt sie am Nachmittag, dass etwas passiert ist, weiß sie, als sie bei Petra anruft und Petra nicht abhebt, als sie bei Melli anruft und ihre Stimme hört. "Es tut mir so leid", sagt Melli, "wir waren total betrunken."

Tot, denkt Anna in der Früh, als sie aufwacht, sie möchte lieber tot sein, als den Schmerz zu spüren, diesen Schmerz, wenn sie an Lukes Gesicht denkt und seine Stimme, die ihr den Unterschied zwischen *to love* und *to be in love* erklärt, diese Stimme, die zu ihr sagt "I was never in love with you". Sie möchte lieber tot sein, denkt Anna, als Luke vor sich zu sehen, der ihr erklärt, er hätte immer Angst gehabt, dass sie sich in ihn verliebt. Luke, der sagt, er hätte Gefühle für Melli. Luke, der sagt, da wäre etwas zwischen ihm und Melli, dem er nachgehen wollte. Luke, der sagt, aus Rücksicht auf Annas Gefühle hätten Melli und er nicht miteinander geschlafen, Luke, dem sie für diesen Satz ins Gesicht schlagen möchte. Aber sie ist nicht tot, denkt Anna, und sie wird sich auch nicht umbringen, nur weil sie so dumm war zu glauben, was eigentlich, fragt sie sich, was hat sie sich nur gedacht. Sie wird, denkt Anna, einfach nie wieder so dumm sein, nie wieder, denkt sie und steht auf.

Da ist Luke, der ihr Schokolade schenkt zum Trost, Luke, dem sie die Schokolade ins Gesicht schleudert, den sie anschreit, dass er zu Melli gehen kann, bei Melli wohnen kann, wenn sie ihn so interessiert. Luke, auf den sie einschlägt, bis er zurückschlägt, bis sie sich gegenseitig schlagen, bis es knackst in Annas Arm, bis sie schreit vor Schmerz und heult und sich zusammenkrümmt. Luke, der sie hält, und sagt "I don't want to go, I want to stay with you", der sie sehr fest hält und sagt, was sie hätten, wäre wesentlich wichtiger als jede Anziehungskraft zwischen ihm und Melli, Luke, der sie sehr fest hält und sehr vorsichtig küsst.

Luke, den sie in sich eindringen lässt *weil es jetzt keine Bedeutung mehr hat*. Luke, der danach sagt, er hätte noch nie so einen intensiven Orgasmus gehabt wie gerade mit ihr. Luke, der ihr sagt, wie *cute* ihr *belly* ist und wie gern er sie hätte. Luke, dessen *journal* sie liest, während er unter der Dusche ist, sie liest, wie fasziniert er von Melli ist, wie überrascht er über die Heftigkeit von Annas Gefühlen ist und wie sein Orgasmus war, tatsächlich: *the longest and most intense orgasm ever, just incredible*. Luke, der sich noch einmal mit Melli trifft, "just to talk", Luke, mit dem Anna wegfährt, mit dem sie Hand in Hand durch Städte läuft, mit dem sie am Turm des Stephansdom steht und hinunterschaut, Luke, der sich beschwert, als Anna auf seiner Abschiedsparty mit jemand anderem flirtet "forgive me if I'm wrong, but I thought we started to have something". Luke, der ihr in der letzten Nacht ins Ohr flüstert "I came all the way from the other side of the world just to be with you", Luke in ihrem Bett, sie spürt seinen Körper auf ihrem, spürt ihn in sich, spürt nichts. Luke am Flughafen, sie sieht ihn verschwinden, sieht ihm nach, spürt nichts.

Tot, denkt Anna, *der Schmerz hat alle möglichen Farben*, schreibt sie in ihr Tagebuch, *die Depression ist grau*. "Es tut mir leid", schreibt Melli mindestens einmal die Woche und Anna weiß nicht, was sie antworten soll. "Es tut ihr wirklich leid", sagt Petra, "sie will nie wieder Alkohol trinken" und Anna lacht. "Aber er war schon ein Arschloch", sagt Paul und Anna zuckt mit den Achseln, "wir waren ja nicht zusammen", sagt sie, "aber weh tut es trotzdem", sagt Paul, "eigentlich", sagt Anna, "fühle ich gar nichts mehr", *ich habe nicht mal Lust zu essen*, schreibt sie in ihr Tagebuch.

"Anna, du musst etwas essen", sagt die Mutter, "Liebeskummer ist die beste Diät", sagt Hans und lacht und Anna geht ins ins Gästezimmer, in Lukes Zimmer und macht die Tür zu. "You're so fucking special" schreibt Luke, "you've changed me" und Anna schließt das Chatfenster, öffnet den Browser, sucht nach Universitäten in Wien. "Vorlesungsverzeichnis", liest Anna, "Jobbörse" liest sie und "Wohnungsbörse". Es klopft, Anna schließt den Browser, die Tür öffnet sich, die Mutter kommt herein, geht zu Anna, legt einen Zettel vor Anna auf den Tisch. "Vielleicht gehst du mal da hin", sagt die Mutter. Auf dem Zettel steht ein Name, eine Adresse, eine Telefonnummer. Anna dreht sich zur Mutter um, die Mutter

seufzt, "vielleicht kann sie dir helfen", sagt sie, seufzt noch einmal und geht hinaus. Anna starrt auf den Zettel. "Psychotherapeutin", liest sie immer wieder.